

RAINER BISCHOF

Flöten-Konzert

für Flöte (auch Bass- und Altflöte) und Streichorchester op. 11/1

(1978/79)

Dauer: 17'

Aufführungsmaterial: leihweise

Bestellnummern: 05 007 (Solostimme)
Stp. 508 (Studienpartitur)

Das Flöten-Konzert entstand im Jahr 1979. Als ich damals gerade mit der Komposition eines Flötenstückes beschäftigt war, hörte ich erstmals den Flötisten Karl-Bernhard Sebon. Eigentlich waren es die neuen Techniken Sebons, die mich veranlassten, dieses Werk zu schreiben. Es entstand der Wunsch, Musik mit extremer Virtuosität zu vereinen, wobei aber diese extremen Techniken niemals Selbstzweck sein dürfen. Dieses Flöten-Konzert muss wie alle meine Musik als „Bekennnismusik“ zur Musik und zur musikalischen Tradition Europas angesehen werden. Dieses Werk ist rein zwölftönig; so wie aber die extreme technische Virtuosität immer im Dienste der musikalischen Aussage steht, so ist auch die Zwölf-Ton-Reihe nicht im Vordergrund, sondern motivische Verarbeitung des Materials. Diese Gedanken finden auch in der Widmung „Für den Musiker und Virtuosen Karl-Bernhard Sebon“ ihren Niederschlag.

Das Stück ist in normaler klassischer Notenschrift verfasst. Dies machte einen Reiz des Komponierens aus, nämlich zu zeigen - und das ist meine aufrichtige Überzeugung - dass neue Musik keiner neuen Notation bedarf. Man kann alles im normalen klassischen Sinne notieren. Genauso glaube ich, dass man, soferne man etwas zu sagen hat, dies in musikalischer Sicht immer gleich und dennoch immer anders sagen muss: denn der Mensch als Absolutes ist immer gleich - eben weil er absolut ist - nur seine Menschlichkeit, seine Probleme ändern sich. In dieser Widersprüchlichkeit lebt der Mensch und daher auch die Musik. Dies zum Ausdruck zu bringen halte ich für eine der Aufgaben der Kunst.

Das Flöten-Konzert ist äußerlich einsätzig, aber in Wahrheit dreisätzig. Der erste Satz birgt die Keimzelle in tonlicher motivischer Hinsicht für das ganze Werk. Der Versuch, auch die Begleitung motivisch entstehen zu lassen, d.h. dass es eigentlich keine Begleitung gibt, denn auch diese ist motivisch variativ aus der das ganze Stück bestimmenden Keimzelle entstanden, scheint für mein musikalisches Denken charakteristisch. Der 2. Satz ist in klassischem Sinne ein langsamer Satz, wobei der 3. Satz, obwohl reprisenähnlich, eine Spiegelung des 1. Satzes ist. Die formale Struktur ergibt sich nicht zuletzt auch aus dem Wechsel der Soloinstrumente, wobei im 1. Satz die große Flöte, im 2. Satz die Bass- und Altflöte, im 3. Satz wieder die große Flöte dominiert.

Da die totale Verarbeitung, die keineswegs seriell zu denken ist, immer aus dem Moment des Komponierens entsteht, ergibt sich für mich die zu findende Logik eines Werkes. Man muss sich lange mit einem Stück beschäftigen, um im Sinne eines "Erkenne dich selbst" als Komponist hinter das Werk in sich hinein und in die Zeit, in der wir leben, schauen zu können. Alle anderen Details zu diesem Flöten-Konzert lehne ich von mir aus zu sagen ab, weil ich sie für Konstruktionselemente und daher für den Hörer als vollkommen irrelevant betrachte. Musik muss wesentlich durch sich selbst sprechen.

Rainer Bischof